

Ingrid B. kämpfte sich durch

Verkehrschaos ließ Besuch fast platzen / „Landesmutter“ sichert Verein Spende zu

Freitagabend, wenige Minuten nach 19 Uhr. Musik erklingt in der Tauchaer Gaststätte „Zum Brunnen“. Das Blechbläser-Quartett „Musica et vita“ vom Rundfunk-Blasorchester Leipzig verwöhnt die Besucher im vollen Saal mit sanften, leisen, mitunter auch recht kräftigen Tönen. Doch auf den Gast des Abends, Ingrid Biedenkopf, müssen sie lange warten.



TAUCHA

Als die Musiker verstummen und ihre Notenständer und Instrumente ins Nebenzimmer schieben, ergreift Professor Dieter Nadolski vom Förderverein des Schlosses das Wort. Er freue sich, dass kein Platz mehr frei ist, also etwa 80 Gäste dem Aufruf ins Gasthaus gefolgt sind. Doch auch Sorgenfalten machen sich auf seinem Gesicht breit. Der Verleger, das Handy nie aus den Augen verlierend, spricht von schlimmen Verkehrszuständen auf der Autobahn, querstehenden LKW und spiegelglatten Straßen.

Die Besucher werden langsam unruhig. Die Bedienung eilt durch den Saal, serviert Wasser, Wein und zapft frisches Bier. Und dann die Hiobs-Botschaft: Ingrid Biedenkopf, Ehefrau des sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf, ist gerade am Autobahndreieck Nossen, und es sei unklar, ob sie es überhaupt noch nach Taucha schaffe. Der Professor agiert derweil als Krisenmanager, stellt das Notprogramm des Abends vor und löst mit Witz und nahezu schon professionellen Werbetexten auf die Historie der Stadt, das Schloss



Den Veranstaltern fiel ein Stein vom Herzen: Nach turbulenter und verspäteter Anreise stand Ingrid Biedenkopf den Tauchaern Rede und Antwort. Foto: Jarno Wittig

und letztlich auf den Förderverein die Spannung. Es beginnt eine nette Plauderei zwischen Dieter Nadolski, Landrat Michael Czupalla und Barbara Stein über jüngste Entwicklungen in Taucha und Delitzsch, über die Arbeit des Fördervereins, das Schloss in Taucha, welches noch dieses Jahr ein neues Tor bekommen soll, und darüber, dass „Zukunft Geschichte braucht“.

Warten hatte ein Ende

Es ist mittlerweile 20 Uhr. Die Blechbläser spielen immer wieder und an das Handy, dass die einzige Verbindung zu Ingrid Biedenkopf ist, denkt kaum einer mehr. Doch dann ein neuer Anruf. Die Hauptperson des Abends sei nunmehr in Döbeln und weiter in Richtung Taucha unterwegs.

Gegen 20.30 Uhr hat das lange Warten ein Ende. Fast unmerklich kommt Ingrid Biedenkopf die enge Treppe der Gaststätte herauf. Die Gäste blicken auf, spontane Ausrufe der Freude durchbrechen das Gemurmel, dann schlägt der

Ministerpräsidenten-Gattin Beifall entgegen. Sie applaudiert zurück. „Es war ganz schlimm. Man hat uns auch abgeraten, weiterzufahren, aber nun sind wir hier“, freut sie sich.

Dann geht alles recht fix. Schnell findet sie den Einstieg ins „eigentliche Thema des Abends“. Im Buch „Sachsens berühmte Frauen“ aus dem Tauchaer Verlag schrieb die „Landesmutter“ nämlich das Vorwort, und die Tauchaer sollten etwas mehr über Frau Biedenkopf erfahren. Schließlich sollen Exemplare des geschichtsträchtigen Buches und eine Ausgabe ihres Kochbuches zugunsten des Vereins versteigert werden. Am Ende fließen aus dem „Brunnen“ 201 Mark fürs Kochbuch und jeweils 135 Mark für die zwei Geschichtsbücher über die starken und berühmten sächsischen Frauen ins Säckel des Vereins.

Doch zuvor hörten die Tauchaer von Ingrid Biedenkopf, dass sie nicht nur gerne schreibt, sondern auch selber gern kocht. Besonders für ihr

7. Kind (sie meint damit Kurt Biedenkopf) und ihre Familie schwingt sie ganz gern einmal die Kochkelle und macht so zum Beispiel aus Holunderbeeren leckere Gerichte. Außerdem erfahren die Gäste, dass sie mit acht Jahren ihren ersten Kartoffelsalat gemacht hat, dass Ingrid Biedenkopf immer zwischen Pflicht und Kür bei den Auftritten an der Seite ihres Mannes abwägt und auch manchmal keine Lust hat, Ehefrau eines Ministerpräsidenten zu sein.

500 Mark für den Verein

Eine Kür sei es indes immer wieder, an Abenden wie diesen mitzuwirken. Spontan lässt sich Sachsens „First Lady“ (diesen Ausdruck mag sie dabei gar nicht so) sogar noch zu einer Spende an den Verein über 500 Mark „hinreißen“. Professor Nadolski: „Das hat sie am Schluss noch verbindlich zugesagt.“ Das lange Warten an diesem Abend hat sich also nicht nur für die etwa 80 Tauchaer sprichwörtlich gelohnt. Jarno Wittig